

Rundschau.

Die Missionen im gegenwärtigen Weltkrieg.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

I. Heimatliches Missionsleben.

Wer die Missionsberichte der Tagespresse beim Jahresausgang liest, muß den Eindruck gewinnen, daß die Missionsbetätigung in Deutschland eine völlig neue Blutzirkulation angenommen und ihr Bett mit einem Male gewechselt hat: während die bisherigen Stromläufe moderner Missionsbewegung zu versanden drohen, scheint sie nur noch in dem einen fließen zu sollen, der eben erst entsprungen oder jedenfalls zu dieser Macht in Deutschland angeschwollen ist. Im Mittelpunkt dieser „lawinenhaften“ Rundgebungen steht das als „diamantenes Jubiläum“ auftretende Missionsfest des Aachener Xaveriusvereins vom 21. Oktober. Im Aufriß an das Münstersche sich ansehend, aber dessen Programm noch erweiternd, verlief es in den üblichen Etappen: morgens Gottesdienst mit Kommunionausteilung und Predigten in allen Kirchen, mittags vier Sonderfeiern der höheren Knaben- und Mädchenschulen, nachmittags außer Missionskatechesen und Missionsandachten, einem Festzug der Jugendvereine und Konferenzen der Lehrerschaft drei große Volksversammlungen und Abends eine „akademische“ Missionsveranstaltung, zu der auch der Oberpräsident erschienen war und der Kolonialstaatssekretär ein Telegramm geschickt hatte¹. Am Vormittag versammelten sich einerseits die schwach vertretenen Diözesandirektoren, andererseits die zahlreicher erschienenen Obern der Missionsgesellschaften zu getrennten Konferenzen, am Nachmittag beide Kategorien zu einer gemeinsamen Sitzung, auf der die Bedingungen der Gesellschaften für Überlassung von Rednern und Lichtbildern rückhaltlos angenommen wurden². Dank ihrer Mitwirkung und einer Gabe der Aachener Bürgerschaft von

¹ „Allen Stürmen des Weltkrieges zum Trotz“, heißt es darin, „hat sich die rege Anteilnahme des deutschen Volkes an dem erhabenen Missionswerte auch im vierten Kriegsjahre in unverminderter Kraft erhalten; möge das Gelöbnis zur Erfüllung der apostolischen Aufgabe, das heute in der altherwürdigen Kaiserpfalz von der dort versammelten katholischen Christenheit erneuert werden wird, reiche Früchte tragen, und möchten die Sendboten des göttlichen Wortes recht bald wieder in unseren Kolonien wie auch in der sonstigen weiten Welt ebenso segensreich arbeiten können wie vor dem Ausbruche des Weltkrieges!“ Das Telegramm des hl. Vaters traf erst verspätet am 24. Oktober ein. Eine programmatische Ansprache, auch über das Verhältnis zu den Missionsgesellschaften und zur Vereinszentrale, hielt am Abend Kardinal von Hartmann. Stark politisch durchtränkt waren die Reden des Generalleutnants v. Steinacker über die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Mission in der Abend- und des Ergouverneurs v. Rechenberg über Bedeutung und Ausichten der Missionen nach dem Kriege in einer Nachmittagsversammlung. Während die Vormittagsgottesdienste vielfach mangelhaft organisiert waren, soll namentlich die Abendversammlung glänzend verlaufen sein. Vgl. außer den Berichten der Köln. Volksztg. und des Echo der Gegenwart die sehr geschmackvoll, um nicht zu sagen luxuriös ausgestattete und im Auftrag des Vorbereitungs Komitees von der Zentrale herausgegebene „Festordnung“.

² Der ganze Ertrag soll den deutschen Missionen und Missionshäusern zufallen, ihre Unterstützung im Vereinsorgan empfohlen, die Ausgabe B der Weltmission eingestellt werden. Zum Schluß wurde vorgeschlagen, die kombinierte Sitzung als ständige (?) Einrichtung alljährlich (?) zu wiederholen und die nächste Juni in Fulda zu halten. Immerhin wären das noch keine „deutschen Missionstage“ und „Missionsenate aller heimatischen

40 000 Mark wurde es der Zentrale möglich, sich weiter auszubauen¹ und noch andere größere wie kleinere Missionstage zu veranstalten. Besonders bemerkenswert sind diejenigen des Dekanats Erkelenz am 7. Oktober und von Essen am 2. Dezember, erstere mit einer lokalen, letztere mit einer Generalkonferenz der Missionsvereinigung des Kölner Erzdiozesanklerus verbunden².

Gegenüber diesen von Köln-Nachen ausgehenden und zweifellos stark vom Kursus zehrenden Missionsunternehmungen treten die übrigen immer mehr in den Hintergrund. Dies gilt zunächst von der Missionsbewegung unter dem Klerus und der Lehrerschaft³. Der hiesige akademische Missionsverein, der am 12. Dezember wiederum eine gut besuchte Semesterversammlung mit Vorträgen von Prof. Dr. Meinerz über die Missionsbestrebungen und von Prof. Dr. Dölger über die konstantinische Religionspolitik hielt, haute sein Organ nach beiden Richtungen aus, in die er sich an der Peripherie zerlegt, für die Gebildeten und die Studierenden überhaupt⁴, welsch letztere auch der Xaveriusverein in seine Organisation und Zeitschrift hineinzuziehen

Missionsfaktoren"! Vgl. den Artikel von Generalsekretär Dr. Louis über Xaveriusverein und deutsche Missionsorden Köln. Volksz. Nr. 946. Den Diözesandirektoren und den Missionsobern sandte ich zur Sitzung „Erläuterungen zur Xaveriusvereinsfrage“, welche die Zeitschriftenfrage, die Stellung der Nachener Zentrale und der Diözesanvereine, das Verhältnis zur Gesamtzentrale, zu den Missionsgesellschaften und Missionsvereinen und zu den modernen Bestrebungen erörterten. Vgl. dazu meine beiden Artikel und die von P. Fischer S. V. D. in der „Germania“. Während die Diözesen Breslau, Trier usw. an den „Straßburger Jahrbüchern“ festhielten, folgten Münster und Paderborn dem zur „Einigung (!)“ in der Morgen Sitzung des „Generalrats“ gemachten Vorschlag, die Wahl der Vereinszeitschrift den Pfarrern freizustellen.

¹ Dazu gehören nach Köln. Volksz. Nr. 918 ein missionsstatistisches Amt und eine Auskunftsstelle für alle einschlägigen Fragen, ein Archiv und eine Zentralbibliothek für alle Gebiete des missionarischen und kolonialen Wissens, ein Missions- und Kolonialmuseum, sowie Vorträge und Veröffentlichungen, welche mit zwei Serien beginnen sollen, einer biographischen und „Abhandlungen aus Missionskunde und Missionsgeschichte“. Ob der Xaveriusverein für solche „Institute“ und „Abhandlungen“ da ist, nachdem wir ein missionswissenschaftliches Institut besitzen? Vgl. die 2. Auflage des Flugblatts an den Klerus vom 21. Okt.

² Vgl. die Berichte der Köln. Volksz., dazu RM 68. „Stark besucht“ waren die Missionskonferenzen gerade nicht, die von Erkelenz kaum von 50, die von Essen von ca. 150 (nicht „viele hundert“) Priestern (einschließlich Ordensleuten). In Erkelenz sprachen P. Hallfell über Missionsapologie und P. Sophronius über die südamerikanischen Franziskanermmissionen, in Essen Subregens Bornewasser über die Weckung von Priester- und Missionsberufen und P. Schurhammer über die ostasiatische Missionslage zur Zeit des hl. Xaver, letzterer auch im taufmännischen Verband über die weltpolitische Mission Deutschlands und die Heidenmissionen. Am 25. November fand ein allgemeiner Missionssonntag in den Pfarren und Rektoraten des Dekanats Eschweiler statt. Über Missionsfeiern der Frauenvereinigung vom 11. November und des Franziskanervereins vom 2. Dezember in Köln berichtet mir P. Büffel C. S. Sp.

³ Über die Missionsausschüsse der Lehrer und Lehrerinnen RM 17.

⁴ Vgl. die 1. Nummer der von Prof. Dr. Pieper herausgegebenen erweiterten und illustrierten Tertialzeitschrift „Missionsblätter für Studierende und Gebildete“: Geleitwort von Bischof Hennemann-Kamerun; Eroberung von Domprediger Dr. Donders; „Dem gemeinamen Gott“ von Prof. Dr. Dölger; Heidenmission und Weltkrieg von Erzabt Norbert Weber O. S. B.; Die höheren Schulen in den Missionen von Prof. Dr. Schmidlin; Mission und Kolonisation von Prof. Dr. Ditscheid; Mythen und Erzählungen der Küstenbewohner der Gazelle-Halbinsel von P. Winthuis M. S. C.; Ein fruchtbares Arbeitsfeld für die akad. Missionsvereine von P. Doriah Heinz O. Cap.; Berichte von den akademischen Missionsvereinen in Münster und Freiburg, den österreichischen Theologenmissionsvereinen, den Gymnasien in Koblenz und Recklinghausen, der Oberrealschule in Herne, den Oberlyzeen in Dorsten, Weel und Lüdinghausen. Dazu Pieper RM 19 f.

sucht¹. Die österreichischen Theologen-Missionsvereine können abermals auf eine reiche Semestertätigkeit im Sommer zurückblicken², während an den Mittelschulen Österreichs mit Hilfe der Kongregationen ein „Studenten-Missionsbund“ betrieben wird³. Im Verband der katholischen Jünglingsvereine wirkt das Düsseldorf Missionsssekretariat für die Missionsache⁴. Von den Missionsvereinen rühren sich nach wie vor eifrig die Claversodalität⁵ und die Frauenmissionsvereinigung, die in verschiedenen

¹ Vgl. die ebenfalls zum 1. Januar eröffnete Zustimmung der „Weltmission“ und die Zirkulare an die Religionslehrer. Diesen wird vorgestellt, daß ihre Schüler für 1,20 Mk. im Jahr nicht bloß Weltmission nebst Beilage beziehen, sondern auch Vereinsmitglieder unter Gewinnung der Ablässe seien, was schon daran scheitert, daß die Mitgliedschaft statutarisch an den Minimalbeitrag von 4 Pfg. pro Woche und ein Alter von mehr als 21 Jahren gebunden ist.

² „Der Vorort Bräun, dem sämtliche 58 Diözesantheologen und 8 Hospitanten aus der Trienter Diözese angehören, hielt im Sommersemester zwei Hauptvorträge über die Sudanmission und das Elend der Heiden, in seinem Missionszirkel zwölf Versammlungen mit Referaten über die ostasiatischen Missionen. Die Missionssektion in Klagenfurt veranstaltete ebenfalls zwei große Versammlungen, die eine über die praktische Missionsfähigkeit, die andere über die Orientmission und die von ihr nahegelegten Aufgaben Österreich-Ungarns und Deutschlands. Der Grazer Verein beschränkte sich auf Vertiefung des Missionsgedankens durch Studium und Lektüre. In St. Pölten wurden außer sieben internen Versammlungen drei allgemeine gehalten, welche die akademische Missionsbewegung, die heimatliche Missionsorganisation und einen Weltreferatvortrag von P. Klotz zum Gegenstand hatten. St. Florian hatte seinen Missionstag am 25. März mit einem Lichtbildervortrag von Prof. P. Holzmeister aus Innsbruck über Jerusalem, während der Studienzirkel die Missionsgeschichte und die Orientmission auf Grund von Rundfragen bei Kennern erörterte. Heiligentreuz legte sein Hauptgewicht auf den Ausbau des Missionszirkels, in welchem über Mission und Wissenschaft, die Mission in der Seelsorge, die Missionsgesellschaften referiert wurde. Die beiden Semesterversammlungen von Leitmeritz beschäftigten sich mit der Orientmission und den heimatlichen Missionsträgern. Das Königgräzer Missionskränzchen konnte nur eine Versammlung abhalten. In Budweis war ein eigentliches Vereinsleben vollends unmöglich, so daß man sich mit Lesen von Missionschriften begnügen mußte. Der neue Verein in Weidenau brachte es dagegen auf zwei Versammlungen. Überall gingen neben dieser Missionsarbeit Gebete und Gaben für die Mission in beträchtlichem Umfang ein. Auch die Missionsbibliotheken wurden bereichert und durch private Anschaffungen ergänzt. Besonders aber bemühte man sich eifrig und erfolgreich, die praktischen Seelsorger als externe Mitglieder in die Organisation hineinzuziehen und dadurch zur systematischen Missionspflege anzuregen“ (Missionsblätter 29 nach Stern der Neger 211 ff.). Rechenschaftsbericht des Vororts über das Schuljahr 1916/17 vom 30. Mai ebd. 188 ff. und RM 45 f.

³ Vgl. „Herold“ des Bundes (Beilage zu „Unsere Fahne“ seit Okt.). Dazu RM 16.

⁴ Der Missionssekretär P. Spieder bucht bis 1. Juli eine Bibliothek von 400 Schriften und 31 Missionszeitschriften, 50 000 Flugblättern, 71 Missionsfeste, 1587 Eingänge und 1391 Ausgänge, 249 Vereinsanschlüsse aus 17 Diözesen, 15—20 000 Mitglieder, 3880 Hefte der „Weltmission“, aber nur 132 Mk. Missionspende an die Zentrale des Kaveriusvereins, also noch weniger als die unterdrückte Missionsvereinigung katholischer Jünglinge von Duisburg (RM 19 f.). Über den Missionsabend der Jünglingskongregation Liebfrauen in Münster an Maria Empfängnis Westf. Merkur Nr. 628.

⁵ Vgl. Echo aus Afrika 156 f. 174 f. 191 f., über die Veranstaltungen von 1916 den Jahresbericht, der über 15 000 Mitglieder, 72 200 Ein- und 89 950 Ausgänge zählt. In ihrem das Schreiben des Kölner Kardinals mittelendem Zirkular und im Briefkasten 160 beschuldigt mich die Generalleiterin Gräfin von Ledochowska falscher Angaben und unbegründeter Vorwürfe. Ich erinnere nur daran, daß meine Bemerkung über die Unterstützung der französischen Missionen durch die Verwahrung der Gräfin gegen den deutschen Charakter der Sodalität veranlaßt war und keinen Vorwurf oder Angriff (etwa „französischer Bevorgung“) involvierte, daß ich im Gegenteil in der Abwehrschrift deutscher Katholiken diese Berücksichtigung als Weitherzigkeit gerühmt habe. Von einer „Auspielung des nationalen Gedankens gegen den katholischen“ kann somit keine Rede sein. Meine Behauptung wird durch die unstichhaltigen Gegengründe nicht widerlegt.

Kriegsbeteiligung der deutschen Missionsgesellschaften und Missionsorden.

Gesellschaften:	Am 1. Januar im Dienste des Vaterlandes							Verluste			Auszeichnungen		Missionshäuser als Kriegs-lazarette		
	Gesamtzahl	Patres			Mummen		Brüder		gefallen	verwundet	vermißt od. gefang.	Eiserne Kreuze	and. Auszeichnungen	Häuser	bisher verpflegte Soldaten
		Feldseelsorge	Lazarett- u. Gefangenenseelsorge	Krankempfege	unter d. Waffen	Krankempfege	unter d. Waffen	Krankempfege							
Ges. v. göttl. Worte (Stenl.) ¹	837	29	79	62	180	62	391	34	86	264	59	129	57	5	8405
Benediktiner v. St. Ottilien	192	—	2	7	22 ²	4	151 ³	6	45	50	15	40	98	1	4050
Ballottiner	325	18	16	8	24	14	78	46	49	106 ⁴	17	56	12	2	6580
Oblaten Mariä (Hünfeld)	325	35	20	31	105	4	124	2	27	56	13	79	20	2	2688
Väter v. hl. Geist	249	14	8	10	71	11	120	15	39	60	14	47	7	4	8002
Miss. v. hl. Herzen (Hiltrup)	120	6	—	2	33	—	59	4	21	71	11	38	22	1	793 ⁵
Weisse Väter	163	3	8	6	34	4	24	4	26	43	13	32	7	2	—
Priester v. Herz. Jesu (Sitt.)	156	7	18	16	21	6	48	4	16	11	9	36	18	1	800
Oblaten des hl. Franz.	67	3	4	4	20	5	20	3	8	8	9	6	6	—	—
Pilpuzianer	49	1	2	—	12	3	10	2	3	2	4	10	—	—	—
Mariisten	23	4	1	1	7	1	8	—	7	11	3	16	1	—	—
Zusammen	2506	120	158	147	529	114	1067⁶	120	317	682	167	379	248	18	31318
Deutsche Jesuiten	370	73	65	—	23	102	74	3	22	36	77	88	353	2	—
Sächs. Franziskaner	366	20	11	1	42	2	137	29	61	75	16	93	159	3	—
Rhein.-weiss. Kapuziner	92	24	9	4	22	—	27	6	4	—	4	19	6	1	3300
Bayr. Kapuziner	214	13	6	14	30	4	90	21	17	—	7	48	69	—	—
Deutsche Dominikaner	81	11	10	4	2	7	43	4	5	8	4	20	15	4	3970
Deutsche Lazaristen	64	3	12	—	19	—	10	7	2	2	2	7	—	—	—

¹ Nach dem Stand vom 1. August 1917.² Ohne 26 Zivil-Gefangene.³ Dazu 23 Brüder

zur afrikanischen Schutztruppe insgesamt eingezogen, 4 davon gefallen.

⁴ Einschließlich durch

Kriegsdienst erkrankt.

⁵ Mit 46546 Verpflegungstagen.⁶ Einschließlich 34 Marianhiller.⁷ Dazu interniert in den Gefangenenlagern Indiens 10 Patres und 15 Brüder.

Städten Deutschlands und am 26. November auch in Wien Festversammlungen veranstaltete¹. Willig arbeiten im gleichen Sinne, jetzt meist im Dienste des Xaveriusvereins, die deutschen Missionsgesellschaften, doch werden sie durch die Kriegseinstellungen nach Ausweis obiger Statistik in steigendem Maße absorbiert².

Auch im neutralen und feindlichen Ausland sind weitere Missionsanstrengungen zu verzeichnen. In Holland bildete sich am 18. Oktober als Frucht des Nymwegener

¹ In Gegenwart der Schwester des Kaisers, der Mutter der Kaiserin, der Erzherzogin Annunziata, der Herzogin von Braganza und des Kardinals Piffel, der die Glückwünsche der österreichischen Bischofskonferenz übermittelte (Mitteilung der Zentrale v. 6. Dez.). Über Missionsfeiern in Frankfurt, Eupen, Saarbrücken, Würzburg, Bamberg, München, Landau, Neustadt, Gernmersheim, Wattenscheid usw. Stimmen aus den Missionen 8 ff. Der neue Rechenschaftsbericht pro 1916/17 ergibt 262 619 Mitglieder (12 000 mehr als im Vorjahre), 405 556 M. Einnahme, davon an die Diaspora 31 582, in die Missionen 57 016 und auf den Banken zur Verteilung nach dem Kriege 203 165 (Mitteilung v. 6. Nov.). Unsere Angabe S. 206 A. 5 ist dahin zu berichtigen bzw. zu ergänzen, daß 27 344 M. in die Diaspora, 34 113 (inkl. Meßstipendien) in die Heidenmissionen, 20 515 in die Orientmission gingen (Mitt. v. 20. Okt.).

² Die Ausstellungen von P. Arofe im kirchl. Handbuch sind berücksichtigt. Über das heimatische Missionsleben im 3. Kriegsjahre P. Habrich RM 15 ff.

Missionstags ein Missionskomitee für das Bistum Herzogenbusch mit dem Ziele, durch Missionsveranstaltungen, -literatur, -unterstützung usw. Missionskenntnis und Missionseifer unter den Geistlichen und Gläubigen der Diözese zu fördern¹. In Italien breitet sich die „Missionsvereinigung des Klerus“ immer weiter aus, so daß sie am 1. November schon 1114 Mitglieder zählte und zum Jahreswechsel an die Gründung eines eigenen Organs herantreten konnte². In Rom ist neben einer neuen Kongregation für die orientalischen Kirchen ein päpstliches Institut für Orientstudien gegründet worden³. Das Vereinsfest der Lyoner Zentrale des Werks der Glaubensverbreitung am Kaverius-tage hat der Festprediger, ein belgischer Redemptorist, wieder zu einem Panegyrikus auf Frankreich benützt⁴.

II. Deutsche Missionsgebiete.

Nachdem unsere von zehnfacher Übermacht immer mehr zu Paaren getriebenen Schutztruppen ihren unvergleichlich reckenhaften dreijährigen Widerstand durch einen vierteljährigen heldenmütigen Todeskampf gekrönt hatten, zu dessen Hauptschauplätzen

¹ Vgl. die Statuten und Zirkulare des Komitees. Der Vorstand wird vom Bischof ernannt und besteht aus einem Vorsitzenden (Kanonikus Prinzen), Sekretär (Mgr. Hermus), Kassierer und mindestens vier Mitgliedern; „Begünstiger“ können werden alle Säkular- und Regularpriester des Bistums mit 1 und die religiösen Kommunitäten mit 2 $\frac{1}{2}$ Gulden Mindestbeitrag (wenigstens eine Jahresversammlung). In seiner zweiten Sitzung vom 13. Nov. beschloß das Komitee, Flugchriften zu versenden und sie mit einer inzwischen erschienenen Abhandlung über das Missionsfest zu eröffnen. Nach einem Bericht von Mgr. Hermus in den holländischen Annalen bewilligte der Zentralrat 3 von 66 Seiten für Missionsnachrichten, welche „Holländer mehr als andere interessieren“ (De katholieke Missien 328).

² Vgl. LeMC 465 s. und das 3. Bollettino dell' Unione Missionaria del Clero vom 31. Okt. Darin verbreitet sich Manna über die Arbeit der Diözesandelegierten, die geplante Rivista di Studi Missionari, die Einwände wegen Inopportunität der Zeit und Abwesenheit vieler Priester infolge des Krieges, den Krieg als Opportunitätsgrund und die Notwendigkeit unseres Vertrauens. In der Sitzung der Mailänder Diözesanmission vom 25. Juni wurde die Errichtung eines Exekutivkomitees mit korrespondierenden Delegierten und die Versendung eines Zirkulars beschlossen, das den Beitritt von 186 Priestern bewirkte (ebd. 73 s.). Die Präjurteile im In- und Ausland ebd. 75 s. Genehmigungs- und Ermunterungsschreiben der Bischöfe von Gualtalla, Acerenza, Cagliari, Taranto, Tortona LeMC 420 s. Über die Not und Reduktion der Mailänder Missionszeitschrift für 1918 LeMC 475 s. Vgl. ebd. 407 ss. 432 ss. 448 ss. 483 ss. 505 s.

³ Sitz im Katechumenenhospiz, Dauer des Kurfurs zwei Jahre, Teilnehmer lateinische Orientmissionare, aber auch Orientalen, schismatische wie unierte (MC 544 nach den beiden Motuproprios in den Acta Apostolicae Sedis).

⁴ Nachdem er das Missionsergebnis als Werk Frankreichs und speziell der Lyoner Diözese gefeiert: „Ihr seid die Apostelnation . . . Gibt es eine heidnische Völkerschaft, die euch nicht ewige Dankbarkeit schuldet? Ich frage den Orient, ich frage Afrika, ich frage die Archipels des stillen Ozeans. Alle antworten: Liebe dem Land Frankreich, durch das wir das Licht erkannt haben!“ Das Hochamt hielt der Erzbischof von Lyon Kardinal Maurin (MC 581). Bezeichnend ist das Totschweigen des deutschen Reformbeitrags für das Werk der hl. Kindheit in der offiziellen Vereinszeitschrift. Über den Soldatenberuf der Missionare vgl. den Aufsatz des als Sanitäter in Lothringen eingezogenen Lazaristen Baeteman von Abyssinien MC 529 (Les Duguesselin du Christ). Im Lyoner Afrikaseminar weilen 26 Seminaristen (P. Höfliger aus der Schweiz 24. Nov.). Für das neue irische Missionskolleg in Maynooth, das den ausgesprochenen Zweck verfolgt, China mit Missionaren englischer Zunge zu versehen, waren schon in wenig Monaten $\frac{3}{4}$ Mill. beisammen und sollen 2 $\frac{1}{2}$ Mill. gesammelt werden (Le MC 449). In Spanien erscheint seit Oktober die Zeitschrift „Las Misiones Dominicanas“.

auch die drei Lukuledistationen (Lukulebi, Njangan und Ndanda) der Benediktiner von St. Ottilien gehörten, ist die größte und letzte deutsche Kolonie Ostafrika bis auf ihre Südoftdecke den verbündeten Feinden zum Opfer gefallen¹. Von den Benediktinermissionaren weilten die Schweizer Patres Johannes, Hilarius und Stanislaus nebst den Schwestern seit Juni beim internierten Bischof in Daresalam², P. Athanasius von dort auf Anforderung der englischen Regierung als Gefangenenseelsorger in Sidibahr bei Alexandrien³, 7 Brüder nebst 5 aus andern Gesellschaften seit Juni gefangen in Maadi bei Kairo⁴, während das Missionspersonal von Mahenge im Sommer noch dort war⁵. Alle Stationen des Vikariats außer vielleicht Tojamaganga scheinen geschlossen zu sein⁶ und die Engländer durch ihre Gesandtschaft beim Vatikan die dauernde Abtretung an englische Priester unter verdemütigenden Bedingungen durchgesetzt zu haben⁷. Um die durch Ausweisung der Benediktinermisionare geschaffenen Lücken auszufüllen, beauftragte die Propaganda den Superior P. Goetz von Sansibar, sich vom Bischof Spreiter die Fakultäten zu erbitten und auch im Fall der Unmöglichkeit einer Ver-

¹ Am 21. Sept. zog sich die deutsche Streitmacht nach Räumung von Mhambia auf den Mbemturufuß zurück; am 9. Okt. eroberten die Belgier Mahenge, während die Engländer nach Befestigung der Rovumamündung und Mikindanis an der Küste in das Lukuledital einrückten; sie nahmen am 11. Oktober die Missionsstation Lukulebi und drängten am 15. den deutschen Südfügel nach derjenigen von Njangan zurück; am 8. Nov. drangen sie in die Missionsstation Ndanda ein, wo ein deutsches Hospital mit 64 Europäern und 129 Astaris sich befand; am 13. Nov. besetzten sie die südlicher gelegene protestantische Station Tshiwata; nach der Kapitulation des nach Nordwesten durchgebrochenen Hauptmanns Tafel am 29. und dem Durchbruch des Restes unter Lettow-Vorbeck nach Portugiesisch-Afrika, wo 2000 Deutsche den Berg Mula eroberten, waren im Monat November 1115 deutsche und 3382 eingeborene Soldaten getötet oder gefangen worden (nach den auf englischen Berichten fußenden Zeitungsmeldungen). Vgl. Deutsche Kolonialzeitung 160 f. 147 ff.

² P. Johannes Häfliger am 20. Juni (Missionsblätter v. St. Ott. 18 f.). Er kam am 4. aus Mombasa, das andere Paar am 16. aus Tanga an. Man bot ihm die Heimreise an, er zog aber vor zu bleiben. Auf seiner Station Madibira sind die Gebäulichkeiten noch unverfehrt und empfangen die Christen von englischen Feldgeistlichen die Sakramente.

³ Nach seinem Brief vom 6. Sept. (Missionsblätter 60). Er benützt die freie Zeit zum Sprachstudium (8. Okt. ebd. 87). Inzwischen verfehrt.

⁴ Br. Wendelin am 12. August (ebd. 39 f.) und Br. Damian am 5. Sept. (ebd. 60). Der Redemptorist P. Howell lieft ihnen die Messe und teilt ihnen die Kommunion aus. Seit 8. Nov. ist der am 22. Okt. 1916 von den Belgiern gefangen genommene Br. Quirinus wieder in St. Ottilien (über seine Schicksale Missionsblätter 86 f.). P. Amandus kam mit P. Severin und Br. Willibald von Ahmednagar nach Jacurd in die Berge (Brief vom 17. Sept. ebd. 87).

⁵ Nach P. Athanas (ebd. 60). Jetzt dürfte nur noch P. Oswald mit Br. Josef in Tojamaganga geblieben sein; in Tanga sind 4 Patres interniert, andere in Lindi, P. Theodos und P. Pantraz in Blontyre (Überblick über das Kriegsschicksal aus St. Ottilien).

⁶ Köln. Volksz. Nr. 12 nach einem Schreiben des Bischofs Spreiter vom 20. Okt. an die Klaverjohalitäts. „Wenn der Krieg vorüber ist, muß das ganze Vikariat neu organisiert werden. Die Schäden durch den Krieg sind größer als jene, die 1906 der Aufstand verursachte. Damals waren einige Missionen nur elf Monate verlassen, jetzt schon manche mehr als ein Jahr.“

⁷ Nach The Catholic Times vom 28. Sept. (mitgeteilt aus Holland). Die Übernahme sei leicht, weil beide Parteien katholisch seien und die Nationalität daher in den Hintergrund trete! Als Abfindungsprinzip gelte, daß die deutschen Missionen die Hälfte des großen Wertes ihrer Liegenschaften empfangen; aber da von dieser Hälfte eine Summe für Weganlage und andere unter deutscher Herrschaft eingegangene Verpflichtungen abgezogen wird, kommt nur ein Viertel zur Auszahlung, und zwar in Terminen während einer Reihe von Jahren. Über die Abmachungen des Bischofs mit Mgr. Biermans von Dbernil vgl. dessen Schreiben vom 3. Juli, Korrespondenz „Afrika“ Jan. 1915.

abredung die priesterlichen Funktionen auszuüben¹. Bei den Vätern vom hl. Geist im Vikariat Kilimandscharo geht das christliche Leben auf den alten Stationen zum Teil unter heroischen Tugenderweisen weiter und konnten die Missionen durch Eigenprodukte (außer Kleidern und Meßwein) aufrechterhalten werden². Auch die Missionen der Weißen Väter im Vikariat Viktoria-Nyanza haben während der zweijährigen Belagerung in geistlicher Hinsicht nicht allzu sehr gelitten, der Sakramentenempfang war regelmäßig und die Bekehrtenzahl noch gestiegen, im Bezirk von Bukoba eine ganze Bewegung zur katholischen Religion bemerkbar, das über ein Jahr arg zusammengeschmolzene Personal konnte überall die Arbeit wiederaufnehmen³. Nach den neuesten Meldungen sind indes die deutschen Missionare mit wenigen Ausnahmen von den Engländern und Belgiern aus ihren Missionen entfernt und in die verschiedensten Länder verschleppt worden, während unter den Eingeborenen infolge des Krieges Hungersnot und Seuche Tausende dahintrafft⁴. Nicht mit Unrecht faßt ein das Expeditionskorps nach Deutschostafrika begleitender Weißer Vater seinen Eindruck dahin zusammen: „Die Arbeit der Missionen ist mehr als zur Hälfte paralytisch und viele Missionen werden die Prüfung nicht einmal überleben“⁵.

Nun hat die brutale Erobererhand sich auch auf die schon vordem sehr gedrückten Steyler Missionare in Togo gelegt. Alle Patres und Brüder militärpflichtigen Alters (unter 45 Jahren) wurden vom 11. Oktober ab gefangen abgeführt und in England interniert, die 32 Priester im Alexandrapalast zu London, die 12 Brüder auf der Insel Man; nur 6 abgearbeitete Patres und 3 Brüder durften neben den 20 Schwestern in der Mission zurückbleiben⁶. Die scheidenden Missionare erfuhren überall Zeichen

¹ Erlaß vom 19. Mai 1917 (Echo aus den Missionen der Väter vom hl. Geist 202 f.). Schon zu Beginn des Jahres gingen die Weißen Väter Fillon, Lafleur, Robillard und Thériault mit sechs Missionschwestern aus Uganda nach Daresalam ab (P. Forbes am 6. Febr. aus Rubaga Missions d'Afrique 281). Der als Pastor an der Kathedrale von Daresalam angestellte holländische Weiße Vater Laane wird in seiner Bewegungsfreiheit sehr beengt und darf die Stadt nicht verlassen, rühmt aber sehr die religiöse Haltung der Christen (Nachrichten aus Holland).

² Brief des Bischofs Munsch MC 544 s. In manchen Missionen mußten die Kinder und selbst Große auf Kleider verzichten; Bischof Neville von Sanibar gab etwas Meßwein ab, sonst hätte das hl. Opfer eingestellt werden müssen. Vgl. die Nachrichten im Echo der Väter vom hl. Geist 201 f. Die Missionspflanzungen von Mingano haben sehr gelitten, können aber wieder in Stand gebracht werden (ebd. 202).

³ Bischof Sweens aus Rubia am 4. April (Echo aus Afrika 6 f.). Er beschreibt seine Visitationsreise durch die sieben Stationen des Bezirks Muanza November bis März. Die Postulanten von Bukoba zählen zu Hunderten, die von Kiziba 1000. „Seit zwei Jahren haben wir nichts mehr erhalten, noch aus irgend einem Lande etwas bekommen können, unsere Vorräte sind vollständig erschöpft.“ Vgl. MC 17.

⁴ Mitteilung des Provinzials P. Frey aus Trier vom 22. Dez. Über die durch den Krieg ins Land gebrachte entsetzliche Hungersnot P. Smoor aus Kabgane im Amsterdamer Tijd (Westf. Merkur Nr. 503). Ähnlich P. Dufaye aus Kabgane in Kuanda nach einer holländischen Mitteilung vom 21. Nov. Danach schrieb Mgr. Sweens, Tausende von Negern seien aufgegriffen worden, um als Träger u. dgl. zu dienen. Ohne Grund sei auch P. Verhaeren in Zuru von den Buren „opgepikt“ und unter schändlicher Behandlung durch die Massaiten geschleppt worden.

⁵ P. Paradis Missions d'Afrique Sept. 272. 1916 hat er mit seinen Mitbrüdern 100 Soldaten getauft und unter den Negern 800 Beichten gehört und 1000 Kommunikationen ausgeteilt. Die Deutschen litten entsetzlich, seien aber „außerordentlich bereit“ und sehr tapfer!

⁶ Zirkular des Bischofs Wolf von Togo aus Steyl vom 16. Dez. nach den Berichten der am 15. aus Togo dort angekommenen drei kranken Schwestern. Geblieben sind von den Patres Witte, Stangier, Heering, Lauer, Porten und Berning, gefangen Wolf, Ehler,

rührender Anhänglichkeit seitens ihrer Christen, die das Geschehene nicht fassen konnten, aber treue Beharrlichkeit und gute Bewachung der verlassenen Stationen versprachen¹. Die Mission leidet sehr unter dem Ausbleiben von Proviant und Nachrichten aus der Heimat, doch werden die eingeborenen Christen wegen ihrer Frömmigkeit und ihres Sakramentenempfangs gelobt².

In Kamerun gewährt das von den Pallottinern verlassene Missionsfeld ihren französischen Nachfolgern weitere Befriedigung. Sie erzählen von großem Andrang der Jaunde umgebenden Neger, besonders aus dem Eton- und Bulustamm zum Christentum, können aber die Filialen nicht regelmäßig besuchen und müssen sich mit der Aufrechterhaltung des Vorgefundenen, besonders von Schule und Frauenmission begnügen³. In Duala herrscht reges religiöses Leben und ist die Kirche an Sonntagen gut besucht, ebenso in Deido und Bona⁴. Der Weiße Vater Chevrat, der mit den anderen Priestern des Expeditionskorps zur Wiederbesetzung der Missionen und zur Eröffnung französischer Schulen (!) freigestellt wurde und dementsprechend zuerst als Gehilfe von P. Douvry in Duala die Jugend zum Examen im Französischen vorbereiten mußte, traf bei seiner Ankunft in Edea Mission und Kirche vollständig zerstört und die Christen seit 2½ Jahren ohne Priester⁵. Von Edea aus besuchte er jeden

Sack, Gehring, Sefels, Teglass, Leven, Etscheid, Ihle, Schröder, Münch, Demond, Mählis, Hundler, Ettl, Hellinge, Glanemann, Eidmann, Lambert, Breitkopf, Arndt, Feldmann, Suren, Baun, Mertens, Klaffl, Florian, Bode, Koch, Stenzel, Vorscheid und Dorn. Der Bischof unternahm sofort alle möglichen Schritte, um die Freilassung der Geistlichen und die Überführung der Brüder in ein neutrales Gebiet zu erreichen. Am 11. Oktober mußten auf Befehl des englischen Kommandanten die Missionare von Lome abreisen, am 25. die der übrigen Stationen zur Abfahrt sich versammeln; unterwegs kamen sie in strenge Haft, im Kriegsschiff in den engsten Raum ohne Licht und Luft (Jahresbericht).

¹ Jahresbericht des Bischofs vom 18. Dezember. Bei der Abschiedsfeier hallte die Kirche in Lome wieder von Schluchzen und Weinen; P. Regional Witte mahnte zu Ruhe und Gottvertrauen; an der Landungsbrücke sangen die Schwarzen ergreifende Lieder. In Atakpame gaben alle Christen und viele Heiden das Geleit zur Bahn, ein Lehrer hielt eine Kollekte, zahlreiche Sakramente wurden empfangen. In Anecho war Eristkommunion. In Palime wurden die Missionare eine Woche kriegsgefangen auf der Station festgehalten.

² Vgl. Schw. Bertholdine aus Lome unterm 11. Juli Steyler Missionsbote 27 f. Besonders feierlich verlief das Patrozinium vom 17. Juni, das zugleich für die Schlußandacht der sechs Moisiustage und als Betttag für die großen Anliegen der Mission diente. An Fronleichnam Eristkommunion von 130 Schulkindern, die schon mit neun Jahren dazu gehen. Nach einer Novene kam das freilich sehr teure Mehl aus Nordamerika an. „Manche Orte raffen sich wieder auf“, heißt es in Missionsbriefen nach dem Jahresbericht, „die Arbeit geht immer besser voran“. In Anecho Tauffeier und Firmung durch Bischof Steinmez von der Goldküste, in Lome wöchentlich 1000 Kommunionen. Die wenigen Schulen im Westen wurden gut besucht und einige wieder aufgenommen, während die östlichen von den Franzosen verboten waren. Das 25 jährige Missionsjubiläum am 28. August wurde auf allen Stationen glänzend gefeiert. Die beigefügte Statistik für 1916 zählt 34 Schulen mit 1487 Schüler und 538 Schülerinnen, 1654 Tausen (211 von Erwachsenen), 1545 Katechumenen und 21303 Christen.

³ Nach einem Brief des P. Mésange aus Jaunde von Ende Juli (Stern von Afrika 54 f.). „Die Kommunionen sind immer sehr zahlreich, wenn auch manche Christen den rechten Weg seit dem Kriege vergessen haben.“

⁴ Nach P. Ruf ebd. 7. Die Außenschulen gehen gut voran, begnügen sich aber mit Religionsunterricht. In Ngowayang sind 2 Patres, von denen einer auch Kribi versieht, in Minlaba einer.

⁵ P. Chevrat aus Edea am 15. Dez. 1916 (LeMC 413 s. nach Missions d'Afrique 92 s.). In den ersten beiden Monaten mußte er wegen Unkenntnis der englischen wie eingeborenen Sprache sich mit der Leitung der Missionschule begnügen, dann übernahm er den Beichtstuhl von P. Douvry, nach Ankunft der Wäter vom hl. Geist hat er um eine Mission im

Monat auch die Christen von Marienberg, die treu ausharren und ihren deutschen Patres eine rührende Anhänglichkeit bewahrt haben¹. P. Zeus und P. Ruf versehen mit 3 Brüdern bei der internierten Schutztruppe in St. Isabel auf Fernando Poo immer noch die Seelsorge der eifrigen Jaundechristen und haben unter den Flüchtlingen bereits 3500 Katechumenen (ein Drittel) gesammelt, während die spanischen Herz-Jesu-Missionare in San Carlos 1000 weitere unterrichten². Von den übrigen verschlagenen Pallottinern befinden sich 3 Patres mit 16 Brüdern in Spanien, 5 Patres und 2 Brüder in Frankreich, nachdem die Brüder Herrmann und Eberwein von dort nach der Schweiz ausgetauscht worden sind³.

Die Oblaten von der unbefleckten Empfängnis in der südwestafrikanischen Präfektur Windhuk befinden sich in großer finanzieller Not, lassen aber das Missionswerk nicht stillstehen und haben zur Verstärkung ihrer Reihen die englische Behörde um Überlassung der im Gefangenenlager von Bloemfontain internierten 14 Benediktinerinnen aus Deutschostafrika gebeten⁴. Nachdem der Friede vom 11. Juli dem Zigeunerleben der ein ganzes Jahr in den Steppen umherirrenden Patres, Brüder und Schwestern von Gabis, Heirachabis und Warmbad ein Ende gemacht hat, herrschen auch bei den Oblaten vom hl. Franz in der südlichen Präfektur wieder geordnete Verhältnisse und geht die Pastoration der dem katholischen Glauben zugeneigten Eingeborenen gut voran⁵.

Im übrigen Afrika bleibt das Schicksal der deutschen Glaubensboten vielgestaltig und wechselvoll. Die Internierungen greifen nun auch auf die Mariannhiller über: im Frühjahr wurden die Stationen Himmelberg, Ötting und Telgte ihrer Patres und Brüder beraubt, am 1. Juni mußte das gesamte Personal einschließlich der

Innern, mußte aber vorerst das Examen abwarten, zu dem die Mission von 67 Kandidaten 27 stellte, die alle bis auf drei bestanden, so daß der Gouverneur Fourneau dazu gratulierte.

¹ Vgl. die durch das Generalat über die Schweiz übermittelten drei Antworten vom August aus Marienberg an P. Sasse und P. Settenkofer (Stern 58 f.). „Die alten Frauen“, heißt es aus Pungu Songo, „und einige Christen wollen nicht mehr in die Kirche kommen und sagen, es ist Kriegszeit!“

² P. Zeus am 12. Sept. aus St. Isabel an Bischof Hennemann (Stern 65 f.) und früher schon von beiden (ebd. 5 f.). Unter den Katechumenen sind alle Gebiete des Vikariats vertreten, auch die Grasländer des Nordens, weniger die Küstengegenden. Tief wirkt die durch französische und spanische wie deutsche Priester gleich verkörperte Katholizität der Kirche auf die Flüchtlinge, so daß sie wie die christlichen Soldaten der römischen Legionen als Apostel zurückkehren werden. Die Leute des katholischen Oberhäuptlings Atangana aus San Carlos besuchen die Missionare in St. Isabel oft; die drei Lehrer der zwei Außenschulen bei den Pflanzungen, an denen sie arbeiten, haben sie selbst besorgt und besoldet.

³ Vgl. Stern 7 ff., wo über die Erlebnisse der beiden. Dazu ein Bruder in London. Über das Kriegslos der Vorsehungsschwestern in Kumbo auf Grund der Berichte von Schw. Oda Lehrer Löden im Reich des Herzens Jesu 356 ff. 386 ff. 420 ff.

⁴ Brief des stellvertretenden Präfekten P. Damian Arnold vom 26. Juli an seinen Bruder (Maria Immaculata 99). Er baute an einer Notkapelle im Eingeborenenort. Am Okavango war noch alles gesund und das Kirchlein in Andara fertig.

⁵ P. Auner aus Gabis am 26. Dez. 1916 an seine Eltern (Das Licht 410). Die Kriegsnachrichten treffen regelmäßig ein, aber keine von den Angehörigen, ähnlich bei P. Weber, der jeden Monat von Warmbad zu ihm kommt. Die befürchteten Unruhen unter den im Kriege nach Norden abgeschobenen katholischen Hottentotten des Distrikts Warmbad traten nicht ein, wie ein Brief der Missionschwestern vom 22. Juni aus Keetmanshoop an P. Gmeiger lehrt (ebd.). Am 18. Juni schreibt der Präfekt P. v. Krollkowski aus Heirachabis an die Claversodalität, daß er ohne ihre Hilfe in den beiden letzten Jahren nicht hätte leben können (Echo aus Afrika 10).

Schwestern Montecassino und Triashill verlassen¹. Dagegen scheinen die Tiroler Serviten im Swaziland ruhig weiterzuarbeiten². Auch die polnischen Jesuiten am Sambesi können, wenngleich an ihre Stationen festgebannt, ihre Arbeit ungestört und mit Erfolg fortsetzen³. Die ihnen benachbarten Steyler von Portugiesisch-Mosambik hinwiederum befinden sich noch immer in Gefangenschaft, die Patres und Brüder in Lourenço-Marques, wohin sie von Tete gebracht wurden, die Schwestern in größerer Freiheit unter der Obhut zweier portugiesischer Patres in Boroma⁴. Von den Sudanmissionaren weilen nach Schließung von vier Stationen und Internierung der dortigen Missionare nur noch diejenigen von Khartum und Omdurman auf ihren Posten⁵, während die internierten Patres am 6. Juni von Kaseltin nach Sidibishr verbracht wurden⁶.

Im nahen Osten sind die Positionen und Ausichten der katholischen Mission und auch ihrer deutschen Hilfsaktion statt im Steigen in immer weiterem Sinken begriffen. Wie der Minorit P. Richard Liebl aus Songulbat⁷, so sind auch die beiden Weltgeistlichen aus Damaskus und Konia zurückgekehrt und ihre Soldatenheime abgegeben⁸. Im Juli schlossen die Schulen des Vereins vom hl. Lande in Jerusalem, das Lehrerseminar mit einer befriedigenden Schlußprüfung, in welcher die staatlichen Revisoren besonderes Gewicht auf das Türkische legten, die Mädchenschule mit 126 und

¹ Nach Briefen des Abts Wolpert vom 28. Febr. und 31. Mai (Bergißmeinnicht 218). Seit 21. April waren die ersten Ausgewiesenen in Marianhill. Die Amerikaner P. Bruno und Br. Berno durften bleiben, ersterer in Triashill, letzterer mit dem Jesuiten P. Gardner in Montecassino. Nun sind alle Internierten nach Marianhill entlassen.

² Nach dem Brief des Obern P. Gratl aus Mbabane vom 10. Juli (Echo aus Afrika 11). Für das dritte Missionsjahr (Mitte 1916 bis Mitte 1917) verzeichnet er bloß 2 Kapellen und 2 Priester, 14 Getaufte, 98 Beichten und 450 Kommunionen, 1 Tages- mit 25 und 2 Abendsschulen mit 28 Schülern. Am 20. September meldet er gute Ausichten (Jahresbericht 1918 des Innsbrucker Missionssekretariats 14).

³ Vgl. P. Schurhammer RM 39 f. nach Missye Katolieckie. P. Czarnin von Tchingombe durfte 4 Dörfer besuchen. Schulen und Taufen von Katondue und Kapotsche schreiten voran, die dortigen Farnen unterhalten die Mission, Kasifi zählt 330 Christen.

⁴ Bericht der Regionaloberin Schw. Regina aus Boroma vom 17. Mai (Missionsbote 28). Am 3. Mai gingen auch die beiden Brüder von dort mit den Gefangenen von Tete nach Lourenço Marques. Alle drei Wochen kam P. Schmitz, um Beicht zu hören und Vortrag zu halten, auf Bitten der Oberin einmal um Exerzitien zu geben. Die Schwestern arbeiteten wie früher, ihre Außenschule zählte 60, die innere 51 Kinder. Den Geburtstag die deutsche Nationalhymne gespielt hatten (Schw. Regina am 1. April ebd. 12).

⁵ Fr. Cagol Pfingsten Stern der Neger 154. Bischof Geyer schrieb ihm am 18. März aus Khartum: „Gegenwärtig bin ich an Geld arm wie eine Kirchengmaus.“

⁶ Sie sind dort in eigenen Zimmern ganz unter sich und können ihre geistlichen Übungen ungestört gemeinsam verrichten (RM 91 nach Fr. Cagol).

⁷ Nach seinem Brief vom 4. Okt. aus München an P. Theodosius Briemle. Er schrieb einen ausführlichen Bericht über die Missions-, Schul-, Armenier- und deutsche Schlußfrage.

⁸ Nach Mitteilungen von P. Theodosius. P. Konrad weist als Militärpfarrer in Damaskus, P. Romuald Ulrich als solcher in Aleppo (Karte vom 2. Dez.), P. Petrus Lohe in Smyrna (27. Okt.). Die beiden österreichischen Franziskaner sind aus dem Kloster St. Anton in Konstantinopel abberufen worden. Kaplan Bierbaum hat immer noch viel Arbeit an der Spitze des Soldatenheims in Eskishehir (Karte vom 4. Okt.). P. Kiera über seine Reise nach Bagdad April und Mai Antoniusbote 290 ff. Der Lazarist P. Spargel übernahm im Sommer als Vertreter des erkrankten P. Ziskoven die Leitung des deutschen Soldatenheims in Damaskus (Das heilige Land 220). Ein Lazarist wurde zur Leitung eines Soldatenheims an den Endpunkt der Bagdadbahn „Gleis Spitze“ geschickt (Visitorat aus Köln 19. Dezember). Über die Schwierigkeiten in der Mission und das Glend der Christen RM 83 f. (aus Konstantinopel 8. Okt.). Vgl. Antoniusbote 218 ff.

die Knabenschule mit 104 Kindern, ohne daß deren Genehmigung eingetroffen war¹: durch den Fall der hl. Stadt am 8. Dezember werden all diese Errungenschaften vollends zunichte geworden sein². In Damaskus ist die Krankenpflege von fünf türkischen Lazaretten katholischen Ordensschwestern anvertraut, in dem einen deutschen Borromäerinnen, in einem andern deutschen, in einem dritten französischen und in den beiden übrigen eingeborenen Binzenterinnen³. Am 16. Oktober führte ein österreichischer Offizier 16 katholische orientalische Knaben (8 vom syrischen, 3 vom maronitischen, 3 vom griechischen und 2 vom lateinischen Ritus) von Damaskus zur Ausbildung und Erziehung nach Wien, ähnliche Gruppen reisten von Jerusalem, Aleppo usw. ab⁴. Die Nachrichten von Belästigungen des lateinischen Patriarchen von Jerusalem und des maronitischen Patriarchen sind mittlerweile als völlig aus der Luft gegriffen dementiert worden⁵.

Im fernen Osten schlagen sich die von ihren deutschen Hirten verlassenen indischen Missionen kümmerlich durch, wie das Beispiel von Sangammer zeigt, dessen

¹ Vgl. die Berichte aus Jerusalem vom 20. Mai, 3. Juli, 1. August und 21. September (Das heilige Land 213 ff.). Auf wiederholte Anfragen kam die Antwort, „daß der Unterrichtsminister die Entscheidung verzögere, weil er verjüngen will, mit Djemal Pascha, der nächstens in Konstantinopel zurückerwartet wird, die Angelegenheit zu regeln“. Von den Mädchen besuchten 65 die interne und 71 die Tageschule; 95 waren lateinisch, 6 orientalischkatholisch und 21 schismatisch. 5 Lehrerseminaristen wurden eingezogen und deutschen Formationen zugeteilt, 4 Seminaristen des lateinischen Patriarchats als Krankenschwäger, während die Priester noch frei sind. Der Generalsekretär des Vereins vom hl. Lande (Linsens) erkrankte auf einer Inspektionsreise nach Palästina.

² „Wir halten daran“, so MC 592 zu diesem in Vergleich mit der Eroberung durch Gottfried von Bouillon gesetzten Einzug der Engländer, „unsere verbündete Armee zu begrüßen und den Ausdruck unserer Freude unseren lieben Missionaren zu senden, die so viele Qualen in diesen letzten Kriegsjahren erduldet haben. Sojanna! Gott sei gelobt, daß er diesen Sieg erlaubt hat, nach so vielen Jahrhunderten der Erwartung auf diesem Grab unseres göttlichen Erlösers!“ In seiner Weihnachtsallokution forderte der Papst Jerusalem zur Freude auf, weil der göttliche Ratsschluß die heiligen Orte dem christlichen Glauben zurückgab (Osservatore Romano vom 25. Dez.). Der Kardinalvikar ließ in Rom Dankgottesdienste abhalten. Am 16. Dez. wurde auch dem „Figaro“ auch in Paris ein Te Deum zur Befreiung Jerusalems gefeiert. Ebd. ein Schreiben des Kardinalstaatssekretärs vom Juli an den Minister Cochon zu Gunsten des französischen Orientprotektorats. Vgl. Köln. Volksz. Nr. 11. Nach einer Berliner Nachricht vom 24. Dez. blieb das Paulushospiz der deutschen Lazaristen unbeschädigt und ohne Einquartierung, während die Dormition der deutschen Benediktiner den englischen Offizieren und Notre Dame dem französischen General als Wohnung dient.

³ Köln. Volksz. Nr. 869. Letztere erhielten auch das im September in den Räumen des verlassenen Waisenhauses der französischen Binzenterinnen errichtete neue Lazarett.

⁴ Nach der gleichen Notiz aus Damaskus vom 16. Okt. Die Knaben waren unter vielen, die von ihren Eltern angemeldet und von ihren Geistlichen empfohlen wurden, nach Talent, Gesundheit und Ritus ausgewählt, um dem geistlichen Stande oder anderen Berufen zugeführt zu werden, besonders auf Anregung des Wiener Kardinals Piffel und mit Unterstützung der österreichischen Regierung.

⁵ Vgl. das Dementi des päpstlichen Delegaten von Konstantinopel, daß Mgr. Camassei von Jerusalem ganz wohl, in der Ausübung seines Amtes durchaus frei und von den Ortsbehörden respektiert sei (Miss. catt. 497 nach dem Osservatore Romano), und ein anderes der Agentur aus Konstantinopel, daß die Nachrichten der neutralen Presse über Verhaftung des Maronitenpatriarchen Elkas und angebliche Schritte des Papstes zu seinen Gunsten vollständig erfunden seien (Westf. Merkur v. 20. Nov.). — Über die Tutzinger Benediktinerinnen zu Endje in Bulgarien Schw. Harlindis am 19. Sept. Missionsblätter von St. Ottilien 40. Über die Ausweisung der italienischen Jesuiten durch die Österreicher am 6. Juli 1916 aus Skutari in Albanien LeMC 501 s. nach Missioni della Compagnia di Gesù 193.

Missionar P. Weishaupt S. J. im Gefangenenlager von Rhandala weilt¹. Dasselbe Los bedrohte nach der Kriegserklärung Chinas auch die dortigen deutschen Glaubenspioniere, aber die chinesische Regierung hat sie entgegen lautgewordenen Wünschen auf ihren Stationen und an ihrer Arbeit belassen². Die Steyler in Südschantung hatten im März schon ihre Koffer gepackt, als der apostolische Vikar die Nachricht aus Peking brachte, die Missionare dürften bleiben, so heftig auch die chinesische Presse gegen Bischof und Mission hetzte³; auch die Franziskaner in Nordschantung wurden von den Chinesen gut behandelt und konnten trotz mancher Räuberplage nicht geringe Fortschritte erzielen⁴. Die Jahresstatistiken beider Vikariate weisen ansehnliche Resultate auf und zeugen von ungestörter Missionstätigkeit, abgesehen von vereinzelten Rückschritten auf dem Schulgebiet⁵. Ebenso dürfen die Steyler und Franziskaner in den jungen japanischen Präfekturen Nigata bzw. Sapporo frei und ungehindert weiterarbeiten, freilich nicht ohne mannigfache Schwierigkeiten und Gegenwirkungen⁶, wie auch bei

¹ Das von ihm gesammelte Notkapital hat die Mission in diesen Kriegsjahren aufrechterhalten, aber es schmilzt rasch zusammen, außerdem droht Hunger und Pest (RM 63 zum silbernen Jubiläum am 29. Juli).

² Nach den protestantischen Nachrichten vom Spätsommer (Allg. Missionsnachr. v. 10. Dez.). Doch erfolgten nach der Kriegserklärung vielfache Verbote und Einschränkungen, z. B. daß feindliche Untertanen ihren Wohnort nicht verlassen und keine Schriften herausgeben dürfen (RM 67).

³ Vgl. die Briefe der Schw. Constantia aus Tjining vom 18. und 25. März. Steyler Missionsbote 11 f. „Wie es scheint“, schrieb P. Kappenberg am 6. Mai aus Tjining nach Steyl, „will man die Deutschen in China so behandeln, wie die Japaner sie behandeln“ (ebd. 26). Ebd. der Notruf des Bischofs Henninghaus vom 25. Mai (nicht März) wegen Hungergefahr nach Amerik. Familienblatt 252. Nach seinem Brief vom August ist die Not vorüber, die Missionsarbeit auch nach der Kriegserklärung noch ungehemmt, nur partielle Räuberplage (ebd. 359). Nach einer Karte des Regionals P. Ziegler vom Sept. geht es an allen Missionen noch gut.

⁴ Briefe des P. Idefons Heiligenstein vom 11. und 26. April (Die Franziskaner-Missionen, 11. Jahresbericht 14 f.). Er klagt über Dürre und Teuerung, steht aber unter holländischem bzw. chinesischem Schutz. P. Wolfgang Wand notiert Okt. 1916 2000 Katechumenen und 600 Jahrestaufen, P. Capistran Schneider am 3. Juli 90 Taufen seit Jahresanfang und 1292 Christen (ebd. 12 ff.).

⁵ Für Nordschantung Ostern 1823 Taufen Erwachsener, 17504 Katechumenen und 38552 Katholiken, Personalstand derselbe, Waisenkinder von 1318 auf 838, keine Bauten möglich und die Schulen nicht auf der Höhe gehalten (Bischof Giese am 7. und 30. Sept. nach Köln. Volksz. Nr. 14); für Südschantung am 15. Juli 89703 Christen und 53367 Katechumenen, 4022 Taufen von Erwachsenen und 3187 Teilnehmer am Katechumenat (weniger), mehr Beichten und Kommunionen, mehr Seminaristen und Katechisten Schüler, weniger höhere und niedere Schüler, Waisen und Kranke (Missionsbote Febr.). Vgl. den Dominikaner P. Willibrord Wolff am 7. März über seine Tätigkeit zu Noyao in Futien Marienplatter 49 f., dazu 117 f.

⁶ So nach dem Provinzkommissar P. Wolfgang Lang am 20. Nov. 1916 aus Sapporo (Die Franziskaner-Missionen 9). Der Jahresbericht des Präfekten P. Kinold vom 4. Okt. 1916 meldet die Vergrößerung des neugegründeten Wochenblattes und die Aufgabe der Station Shiraoui (ebd. 8). Im Juli 1916 hielt der Rektor der Jesuitenhochschule von Toho P. Hoffmann den Franziskanern in Sapporo Exerzitien (P. Timotheus am 18. August ebd. 11). Über die Missionsfortschritte in Kosaka P. Rosenhuber am 2. Dez. 1916 (Steyler Missionsbote 11 nach Amerik. Familienblatt 185), über die wachsende Arbeit der Schwestern im Hospital zu Kanazawa die Vorsteherin Schw. Cäciliana April und Mai (ebd. 25). Der Jahresbericht von Nigata meldet unterm 31. Juli 463 Gläubige, 35 Katechumenen und 112 Taufen (22 von Erwachsenen), eine fast doppelte Taufziffer als in früheren Jahren, Gründung einer Katechisten Schule in Nigata und gute Entwicklung der neuen Station Kosaka, im Spital von Kanazawa doppelt so starken Besuch und manche Befreiungen, Duldsamkeit von Regierung und Bevölkerung (aus Kanazawa 27. Sept.).

den Benediktinern im koreanischen Seoul „alles verhältnismäßig gut weitergeht“¹. Unverdroffen widmen sich nicht minder die Steyler Patres und Schwestern in Abra auf den Philippinen ihren Aufgaben besonders in den Schulen, unterstützt von der Opferwilligkeit ihrer Katholiken². Auch in Flores (Niederländisch-Indien) sind sie mit dem christlichen Leben ihrer Gläubigen zufrieden³.

Dagegen ist ihre Stimmung in Deutsch-Neuguinea auf der besetzten Südsee sehr gedrückt, nachdem am 1. April P. Bormann und P. Ridurny in Australien interniert worden sind⁴. Als Gast der Steyler bestellt dort auch der Kapuziner Kallistus unbehelligt die Kokospflanzung der Karolinenmission weiter⁵. Aus dieser selbst wurde kein Missionar mehr ausgewiesen, aber die Missionsfreiheit bleibt stark eingengt und das Beispiel der japanischen Eroberer wirkt degenerierend auf die Eingeborenen⁶; von den verbannten Patres wirken Callus und Odorich in der Steyler Chinamission zu Jentschufu, die übrigen in Nordamerika, von wo der apostolische Vikar für den Unterhalt der Mission sorgt⁷.

III. Andere Missionsfelder.

Den nichtdeutschen Afrikamissionen hat der Krieg neben allerhand Widrigkeiten auch manchen günstigen Anstoß gebracht. So führte die Erhebung des falschen Propheten Harris an der Elfenbeinküste einerseits zu vielfachen Feindseligkeiten und Einschränkungen⁸, andererseits zu einer spontanen Bewegung zum Christentum, die sich in zahlreichen Bekehrungen und in stärkerer Mitwirkung des eingeborenen Elements kundgibt⁹, weshalb die Lyoner Missionare daselbst unentwegt fort-

¹ Missionsblätter von St. Ottilien 87 nach Karten des Abts vom 30. August und 7. Sept. Über das Geschick der gefangenen Brüder in Japan Br. Gottlieb am 19. Juni aus dem Lager Bando ebd. 40.

² Vgl. die Briefe des P. Drejcher aus La Paz vom 28. und der Schw. Geroldine aus Tayum vom 27. Mai, sowie den Bericht über die staatliche Anerkennung und das allgemeine Schulfest von Schw. Raphaeline Missionsbote 27.

³ Vgl. P. Fries über die Kommunionen in Mittelflores ebd. 12 und den Bericht der Schw. Pulcheria vom 1. Febr. aus Vela über die Anfangstätigkeit der ersten 6 Steyler Missionschwestern ebd. 63 ff.

⁴ P. Regional Bormann am 17. Juli aus dem Stanislauskolleg in Bathurst ebd. 26 f. Er ist dort bei den Lazaristen sehr gut aufgehoben und abgesehen von einer wöchentlichen Meldung auf dem Polizeiamt frei. Die Statistik der Mariisten von 1916 meldet für die Nordsalomonen 346 Tausen bei 1250 Katholiken, für Samoa bei 8536 keine (Kreuz und Charitas 37).

⁵ Nach seinem Brief vom 3. Juli Jahresbericht der Kapuzinermissionen 4.

⁶ Jahresbericht 1917 aus den Missionen der rhein.-westf. Kapuziner-Ordensprovinz (Änhere Südsee-Missionen im Kriegsjahr 1917). Der Postverkehr mit den Patres in Amerika ist freigegeben. Auf den Trukinseln sind P. Lorenz und P. Sigbert fast lahmgelegt (ebd. nach P. Ignatius 18. Dez.). P. Korbinian durfte mit Br. Menas von Rota nach Saipan übersiedeln (nach dem Bischof 9. Okt.). Materiell geht es besser: „Nirgendwo ist Not, selbst nicht in Rota und Mortlo!“ (Bischof Wallefer am 15. Jan. ebd. 4).

⁷ Ebd. 3 f. nach den Briefen des Apostolischen Vikars.

⁸ Die Regierung verhängte über die katholischen Missionen dieselben Maßregeln wie über die pseudo-prophetischen Unruhestifter, verbot die Errichtung von Kapellen an den Nebenstationen, erschwerte den Religionsunterricht durch einheimische Katechisten usw. (MC 575).

⁹ Brief des Proviktars P. Gorju aus Bingerville am 18. Sept. (MC 577 ss.). Die Jahrestausen sind von 80 auf 551, die Katechumenen von einigen Hundert auf 8000 gestiegen. Oft entstehen von selbst kleine Christengemeinden unter einem Neophyten oder Katechumenen, viele Kirchen erheben sich, manche stellen sich unter großen Opfern in den Dienst der Mission.

fahren, die Neger zu christianisieren, zu zivilisieren und — zu französisieren¹, obschon die Regierung die Missionschulen und nicht wenige Glaubensboten (9 von 16) durch die Einziehung ihrem Arbeitsfeld entriß²; ähnlich rührt bei den Lyonern in Benin die göttliche Gnade durch Städte und Dörfer ziehend eine Reihe von Völkerschaften³. Die Mobilmachung verwaiste weiterhin in der Präfektur Französisch-Guinea viele Stationen der Väter vom hl. Geiste⁴; in Unterkongo machen sie infolgedessen eine „Schreckliche Krisis“ durch⁵; in Angola (Obercimbebasien) hören sie seit einiger Zeit nur noch von Aufstand und Krieg⁶; in Mombasa sind viele ihrer jungen Leute zu Soldaten- oder Trägerdiensten herangezogen worden, aber trotz der schwierigen Zeiten nimmt der Andrang zu den Schulen eher zu als ab⁷. Die Weißen Väter in Banguelo konnten ebenfalls wieder 5000 Jahrestaufen erzielen und dank dem Weiterücken des Kriegsschauplatzes ihre Lebensmittelnot sich mildern sehen⁸; auch in Uganda verzeichnen sie trotz der Hungersnot weitere Missionsergebnisse⁹. Trotz der vielen Kriegsschwierigkeiten und Heimfuchungen schreiten gleicherweise die Missionen der Jesuiten in Rhodesia¹⁰ und der Kapuziner in Belgisch-Kongo (Ubanghi)¹¹ voran. Reiche Jahres-

¹ Vgl. P. Bedel aus Korofo MC 428 s. Die Verfolgung hat ihn aus seiner Lehrerstelle vertrieben, aber die Missionen verbreiten die französische Sprache weiter, die in ihrer Nähe am meisten geredet wird; viele sind freudig in den Krieg gezogen, während ihre Angehörigen für Aufbringung der Steuern arbeiten und noch ihr Scherlein zur Kriegsfürsorge entrichten.

² Vgl. den in Dakar mobilisierten P. Diß über seine Mission Memni MC 508, dazu seine Schilderung der Konversion des Häuptlings Denis unterm 25. Februar Echo aus Afrika 166 ff. Über das Vikariat der Goldküste und sein „Schmerzkind“ Accra Bischof Summel am 19. Mai ebd. 183 f.

³ Bischof Terrien aus Lagos MC 569.

⁴ Daher ist der Präfekt ständig auf Reisen, zählt aber doch in Buruadu 1000 Katholiken und 2140 Katechumenen, in Mongo 260 Katholiken und 1204 Katechumenen (P. Präfekt Lerouge am 6. Juni aus Mongo ebd. 173). Der 1915 mobilisierte und 1917 nach seiner Station Katiola zurückgekehrte P. Tranchant traf alles gut (MC 616). Auf seiner zweimonatlichen Visitationsreise durch Mauretanien wurde der durch Generalgouverneur Clozel und Oberst Gaden empfohlene Bischof Jalabert von Senegambien durch den Marabut Scheif Sidia und den Schuldirektor Amadu von Medersa sehr freundlich und ehrfürchtvoll empfangen (MC 533 ss. 585 ss.). In Sierra Leone konnten trotz der Mobilisation alle Werke außer einer Station besetzt bleiben (Bischof D. Gorman MC 616).

⁵ P. v. Anjos aus Cabinda am 23. Juli (Echo 13). Er ist allein auf der großen Mission, wo vor dem Krieg drei Missionare waren.

⁶ Brief des Präfekten P. Keising aus Huambo vom 20. Juni (ebd. 181 f.). In Loango empfangen zwei Neger am 2. April die Priesterweihe (Bischof Girod aus Loango am 25. Mai ebd. 170 f.). Die dortigen Missionswerke konnten aufrechterhalten werden (P. Kieffer aus Messe am 3. Juni ebd. 187).

⁷ P. Luz aus Mombasa am 30. April (ebd. 155 f.). Die Bedürfnisse seien überaus groß, der apostolischen Arbeiter aber wegen des Krieges immer weniger.

⁸ Bischof Larue aus Kilubula am 10. Januar (ebd. 149 f.). Die Vorräte werden nicht mehr so beschlagnahmt und der Ackerbau durch Einberufungen verhindert wie voriges Jahr. Kilubula zählt schon 6000 Neophyten.

⁹ Nach der Statistik von 1917 bei 227 000 Christen 14 518 Jahrestaufen, 5795 von Erwachsenen, über 600 000 Beichten und fast 2 Millionen Kommunionen, 427 000 Krankenversorgungen, von den 126 Patres 88 in Funktion und 34 in Frankreich (aus Holland 18. Dez.). Der Missionar P. Schoemakers, der anfangs 1917 Uganda durchquert hat, erzählte in Holland, daß 200 000 Neger der Gegend durch Hunger und Seuche zu Grunde gegangen seien.

¹⁰ P. Biehler aus Empandeni am 25. Juni (ebd. 187). Ähnlich die Dominikanerin Moisia aus Salisbury 9. April (ebd. 154).

¹¹ Schreiben des Präfekten P. Fulgenz MC 460. Er führt eine Reihe von auffallenden Beteuerungen neben Zerstörungen durch Wirbelwinde in Abumombazi und Dondo an

früchte hat auch das neue Scheutvelder Vikariat Kongo-Kasai aufzuweisen¹. Den Missionären an den Stanleyfällen nahm der Krieg zwar viel Personal, aber keine Erfolge weg². Ähnliche Fortschritte konstatieren wir in der neuen Präfektur der Veroneser von Bahrelghazal³. Im Vikariat Oubeni, wo die Station Kisi zerstört und geschlossen wurde, trug eben die Zerstreuung der Katechumenen zur Ausbreitung des Glaubens bei⁴. Ebenso hat gerade die schwere Verfolgung, welche die abessinische Lazaristenmission durchmachen mußte, die katholische Religion bekanntgemacht, ohne eines ihrer Werke zu vernichten⁵. Im Kapuzinervikariat Erythrea konnten Hunderte von Erwachsenen getauft und zahlreiche Christengemeinden gegründet, auch die Schülerzahl bedeutend vermehrt werden⁶. Eine hübsche Ernte verzeichnen nicht minder die Missionare von Lasalette in ihrer Präfektur Betafo auf Madagaskar⁷, während den Vätern vom hl. Geist im Norden der Insel nur noch 17 von 30 Priestern blieben⁸ und den Lazaristen im Süden⁹ entzogen wurden⁹. Die Franziskaner in Marokko haben mehr unter den Chikanen der französischen Kolonialbehörde als unter der Intoleranz der mohammedanischen Bevölkerung zu leiden¹⁰, doch erlangte der Episkopat von Algerien und Nordafrika eine Verlängerung der nach dem Trennungsgesetz zu streichenden Regierungszuschüsse¹¹. Bei den italienischen Franziskanern in Libyen ist die Freimaurerei der alles verfeuchende und beherrschende „Hauptfeind der Mission“¹².

¹ 10733 Tausen und 42826 Christen, die Station Luebo allein 1073 Tausen und 1923 Katechumenen (Annalen van Sparrendaal 278 s.).

² Bischof Grison aus Beni am 27. Dez. 1916 (ebd. 150 ff.). Er registriert über 1700 Jahrestausen. Infolge der Zurücksendung eines mobilisierten Missionars konnte er wieder eine Rundreise durch den Osten und Norden antreten.

³ Besonders in Uganda (Präsekt Stoppani am 6. Juni aus Bau ebd. 171 f.). Über die Fortschritte des Katechistenwerkes P. Gambaretta (ebd. 478).

⁴ P. Stam aus Mumias am 19. Februar (ebd. 185).

⁵ P. Gaber aus Altitena an den Generalvikar der Kongregation (MC 544). Über die Entwicklung der Krisis vgl. RM 87 f. 90.

⁶ Bischof Carrara aus Asmara am 16. Juni (Echo aus Afrika 178). Seine Mission leide aber sehr unter den Kriegsfolgen, besonders der Teuerung und dem Rückgange der Unterstüzungen. Besonders bewähre sich die im letzten Jahre eingerichtete Sonntagskatechese durch Seminaristen (MC 592). Auch Schwester Georgine aus Harar in Gallas meldet am 22. Juni Missionsfortschritte trotz des Krieges und guten Besuch von Waisenhäusern und Schule (Echo 186). In Djibuti wollen die Kapuziner ihre undankbare Operationsbasis nach dem Kriege mit einer andern wechseln (Präsekt Pascal MC 437). Vgl. RM 90.

⁷ 2066 Jahrestausen, 535 von Erwachsenen, 112146 Beichten und 183515 Kommunionen, 15 Schulen und 176 Katechisten mit 5686 Kindern (Präsekt Dantin aus Betafo (MC 532).

⁸ Bischof Fortineau von Diego Suarez 8. Mai (Echo aus Afrika 8).

⁹ Roadjutor Lajne von Fort Dauphin aus Farafangana MC 593. Darüber auch P. Engelvin Echo 184 f.

¹⁰ Brief des jetzt als Militärgeistlicher dienenden P. Heinrich Roehler aus Melnes am 27. August MC 457 s. Die Behörden verhinderten die Niederlassung auf dem Boden des alten Franziskanerklosters. Sobald etwas für die Religion oder die Missionare geschehen soll, heißt es: „O nein, das nicht! Es wäre sehr unpolitisch in den Augen der Eingeborenen; wir würden ihre Glaubensgefühle verletzen.“ In Wirklichkeit wird von diesen jeder praktizierende Europäer mit Achtung und jeder glaubenslose mit Mißtrauen angesehen. Sie grüßen den Missionar als Marabut und das Haupt der größten Bruderschaft lud ihn zum Essen, während dessen er sagte: „Du und ich, wir dienen Gott, jeder nach seiner Art, und die Opfer, die du darbringst, sind ihm angenehm wie die meinigen.“

¹¹ Vgl. MC 557. Da der 1907 bewilligte Aufschub abgelaufen war, wiesen die Bischöfe in ihrer Eingabe vom 17. Februar darauf hin, daß eine Entziehung des Verschwinden vieler Pfarreien und das Überwiegen des fremden Priesterelements bewirken würde.

¹² P. Lentrúa von Benghase RM 92 (nach Voce di S. Antonio). Ebd. 91 über die Missionen der Franziskaner in Ägypten und der Lazaristen im Mittelst.

In Indien werden die Parias vielfach durch falsche Gerüchte vom Christentum abgeschreckt, neuestens durch die Furcht, von den Engländern zwangsweise eingezogen und nach Europa in die erste Linie des Schlachtfelds gestellt zu werden, wie die italienischen Jesuiten aus Mangalore berichten¹. Die Oblatenmission auf Ceylon kann sich trotz der Verluste an Personal und Mitteln in Kirche und Schule weiterentfalten, auch das dortige Generalseminar von Kandy scheint die Krise überwunden zu haben². Das hinterindische von Pinang hat sogar durch den Krieg insofern Zuwachs erfahren, als der dadurch verursachte Leutemangel mehrere Bischöfe zwang, ihre Priesterseminarien zu schließen und deren Zöglinge dorthin zu senden³. Aus Ostbirma melden uns die Mailänder Missionare von einem glänzenden Gelingen ihres alljährlich wiederkehrenden „Bergfestes“ oder „Katholikentags“⁴. In der französischen Tongkingmission blieben nach Einberufung vieler Pariser Missionspriester nur die Alten zurück, um mit Hilfe des eingeborenen Klerus wenigstens die Christenseelsorge zu sichern, aber trotzdem schreitet ihre Arbeit „mit Kreuz und Pflug“ voran⁵.

In China hingen die politischen Umwälzungen vom Sommer drohend auch über dem Haupte der Missionen, aber ohne dauernden Schaden anzurichten⁶, im Juni der Bürgerkrieg zwischen dem neuen Präsidenten Lijuenhong und den Nordgenerälen, am 1. Juli die Wiedererhebung und am 12. der Sturz der Monarchie: viele Christen und auch Heiden fanden dabei Schutz in den Pekingener Missionsanstalten, die nur vereinzelt von Kugeln und Granaten getroffen wurden; der französische Gesandte legte eine Wache von 20 Mann in den Petang und holte persönlich die Franziskanerinnen von Tongtang mit ihren Waisenkindern nach der Legation; Lijuenhong selbst, der schon in der Nacht vom 3. nach seinem Entweichen aus der Präsidentschaft an die Türe des Missionshospitals St. Michael geklopft hatte, fand den ganzen Monat hindurch dort Aufnahme, von zwei französischen Soldaten, mobilisierten Maristen-

¹ P. Gaviraghi Miss. catt. 414 nach Missioni della Compagnia di Gesù (1917) 217. Wie früher die deutschen Flieger so schreckt jetzt die Rekrutierung freiwilliger Krankenpfleger 1916, die dahin gedeutet wurde, daß der Missionar die Regierung veranlaßt hätte, alle Anhänger der christlichen Lehre einzuberufen, so daß viele ihr Vertrauen zum Missionar verloren und vor ihm flohen. Im Oktober reisten zwei italienische Jesuiten von Marseille nach Mangalore aus (Miss. catt. 480).

² Vgl. RM 42 f. nach Examiner und Catholic Directory 1916. Letzteres zählt im Ganzen 278 Priester für die Insel.

³ RM 44 nach dem Compte Rendu für 1915, ebd. über die Diözese Malakka im Kriege. Über die Kriegsfolgen in der Mission Laos Mgr. Prudhomme aus Nongfeng MC 424 (übereinstimmend mit dem Compte Rendu für 1916).

⁴ Ausführlich geschildert RM 64 nach dem Bericht des Bischofs Segrada. Er selbst hielt die Eröffnungsrede und im Anschluß an ein römisches Telegramm eine Ansprache über Rom mit Hochrufen auf den Papst. Die Feststimmung war nur durch den Gedanken an den Weltkrieg und seine schlimmen Folgen für die Mission wegen Ausbleibens des Nachschubs getrübt. Über die Ausbreitung des Glaubens in den Nordöffern von Ostbirma P. Bonetta Miss. catt. 421 ss.

⁵ P. Girod aus Langkha in Obertonting am 21. Juni MC 517 ss. Er erhofft für seine neue Pfarrei Phuyenbinh bald 3000 Seelen und hat deshalb vom Staat die Überlassung von 650 Hektar Rodland erlangt. Im Mai besuchte ihn der hohe Kolonialbeamte Chevalier und lobte die Werke in Langkha. Die Residenten von Tuyenquang zeigten sich seit zehn Jahren sehr wohlwollend und die Prämiationskommission für Landwirtschaft zeichnete den Pfarer von Langkha für sein „französisches und philanthropisches Werk“ aus. MC 541 s. bittet P. Khaize um eine Kirche „für die ärmste Mission von Rüstentonting“. Über Dorf und Kirche St. Michael in der neuen Dominikanerpräsektur Longson P. Cothonay MC 601 s.

⁶ Vgl. die Schilderungen der Bischöfe Menicatti-Nordhonan aus Weimeifu vom 18. und Clerc-Renaud von Ostkiangji aus Sachewki vom 20. Juni (Miss. catt. 412 s. 427 ss.). Die nordische Militärpartei machte danach Front gegen die neutralistisch-germanophile Politik der beiden Kammern, wurde aber von den Südgenerälen desavuiert.

brüdern überwacht¹. Auch in den süd- und westchinesischen Pariser Vikariaten brachten die ständigen Unruhen das Missionswerk öfters in Gefahr, in Kweitschau, Setchuan und Jünnan² wie in Tibet, wo die Missionen ganz providentiell den Bränden und Plünderungen entgingen³. In den ersten Monaten des Jahres brandschatzten Räuber abermals verschiedene Stationen und Christengemeinden der Scheutelder in der Mongolei, doch konnten diese als Unterhändler im September zwischen dem aus Peking geschickten General und den Banditen in den Bergen eine Verstärkung herbeiführen⁴. Im September fielen nicht wenige Missionen und Kirchen nebst vielen Christen den Riesenüberschwemmungen in Tschili zum Opfer⁵. Trotz alledem stieg die Gesamtzahl der Bekehrten auch 1916 auf 1827172, der Katechumenen auf 400000⁶ und registrierte im letzten Berichtsjahr das Vikariat Peking allein wieder 22733 Tausen⁷. Aus Japan hat der Mikado eine Gesandtschaft an den Papst abgeordnet, um wegen der höheren Missionschulen zu verhandeln und deren Vermehrung zu erbitten⁸.

¹ Bericht des Lazaristenparrers Clément von St. Michael in Peking MC 481 ss. (daraus Miss. cat. 459 ss.). Eine Kugel durchbohrte einem Mädchen im Petangspital die Wange, eine Granate traf das Bischofshaus, eine andere fiel in das Kinderdormitorium von Tsentetang, sonst wurden weder Missionare noch Christen betroffen. Linuenhong wurde das erste Mal nicht zugelassen, weil man ihn nicht kannte und Spione ihn verfolgten. Der Restaurator General Changjun flüchtete nach der deutschen Kaserne, sein konfuzianischer Freund Rangyuwei war schon vorher geflohen.

² Bischof de Gorostarzu von Jünnan MC 461 und P. Drouhot von Kweitschau MC 449 (vgl. 7. Jahrg. 310 f.). Auch die Residenz des Vikariats West-Setchuan in Tschöngtu, mit Tausenden von Flüchtlingen angefüllt, lag zwischen beiden Feuern der Truppen von Jünnan und von Setchuan, ohne Schaden zu nehmen (AM 67 nach Bulletin catholique de Pékin 221 ss.).

³ So in Tatsienlu, Masymien und Lentsy (Bischof Girardeau aus Tatsienlu MC 544). Dazu Teuerung und Pest.

⁴ Brief des Bischofs van Dijk von Südwestmongolei vom 20. April aus Eulcheuseutung (Annalen van Sparrendaal 270 ss.). Der Räuberhauptide betraute P. van de Belde, der General P. Anicq und P. Dieltiens mit den Verhandlungen. Am 13. März wurde die Residenz von Hoanjangmotto überfallen und P. Spierings gefangen fortgeführt (ebd. 272). Über die Räuber in der Ostmongolei P. Kervijn ebd. 234 ss. 280 ss.

⁵ Nach den Briefen des Bischofs von Südwest-Tschili aus Tschöngtu und von P. Clément aus Peking samt den darin aufgenommenen Missionsberichten MC 554 s.

⁶ AM 67 nach Calendrier annuaire de Zikawei (1917) 108 s. Davon die nördlichen Lazaristenvikariate von Tschili 407012 Getaufte und 36000 Katechumenen, die südlichen von Tschekiang und Kiangsi 119724 Christen und 33750 Katechumenen (ebd. nach St. Vincentius a Paulo 282), die zehn Franziskanersprengel 221606 Katholiken und 130865 Katechumenen (ebd. nach Apostolado Franciscano 79).

⁷ P. Clément MC 483. Über die Vermehrung der Kapellen, Neophyten und Schüler in der Mission Wentschau (Tschekiang) die dortige Spitaloberin MC 507. Über Stand und Notlage der spanischen Dominikanermision Nord-Zufien (Zutschou) P. Simioben Marienspalter 49. Über Tausen und Fortschritte bei den Scheuteldern in der Mongolei Mgr. van Dijk Annalen van Sparrendaal 273 und P. van Cauwenbergh aus Maklaze ebd. 258 s. Die 200 belgischen Missionare im fernen Osten haben seit Kriegsbeginn weder Nachrichten noch Geld aus ihrer Heimat erhalten (P. Verhaeghe aus Schanghai MC 520).

⁸ Nach einer Presnotiz vom August (vgl. Münst. Anzeiger Nr. 597). Es wird anerkannt, daß diese von japanischen Kindern der besseren Gesellschaftsclassen besuchten katholischen Schulen (von Jesuiten und Dominikanern errichtet?) gründlicher unterrichten als die einheimischen. Nach den Etudes vermehren sich die Bekehrungen so, daß die Nonnen von Tokio ihre Kapelle vergrößern müssen, aber das stärkste Hindernis ist der Rassenstolz (MC 557). — Statistik der ozeanischen Maristenmissionen für 1916 Kreuz u. Charitas 37. Die Maristen in Neuseeland sind der allgemeinen Dienstpflicht unterworfen worden (ebd. 44).

IV. Das protestantische Missionswesen.

(Von P. Joachim Dietrich O. F. M.)

Das heimatliche deutsche evangelische Missionsleben erreichte seinen Höhepunkt in einem zehntägigen missionstheologischen Lehrgange, den die Leipziger im Juli für ihre vertriebenen Glaubensboten veranstalteten¹, und einer Missionspressekonferenz, die der deutsche evangelische Presseverband, die Missionshilfe, der deutsche evangelische Missionsausschuß und der Verband der Missionskonferenzen vom 10. bis 12. September gemeinsam in Erfurt abgehalten haben². An den wissenschaftlichen Bestrebungen nehmen die Hochschulen Berlin, Halle, Marburg und Basel Anteil³. Von dem nichtdeutschen Missionswesen ist die Vollendung und Einweihung der Niederländischen Zendingsschool in Degtgeest bemerkenswert⁴.

In unseren Kolonien hat sich die Missionslage ein wenig verschlimmert. Von Togo wurden verschiedene Bremer Glaubensboten, die bis vor kurzer Zeit ihren Arbeiten ziemlich ungehindert sich haben widmen können, nach England transportiert⁵. Aus Kamerun ist nun auch der letzte Basler, ein Deutschaustralier, der bisher, von einigen Eingeborenen unterstützt, im britischen Machtbereiche den Missionsbetrieb aufrechterhalten hat⁶, von den Engländern ausgewiesen worden⁷, während die im französischen Bezirke wirkenden Pariser die langersehnte Verstärkung erhielten und in Duala eine Evangelistenschule eröffnen konnten⁸. In Deutsch-Südwest haben

¹ EMM 452 ff. Der Geh. Kirchenrat D. Ihmels erörterte das Thema „Heilsgewißheit und Wahrheitsgewißheit“, Geh. Kirchenrat D. Hauck „Die christliche Apologetik in der alten Kirche“ und Prof. D. Böhmer „Die Germanisierung des Christentums und die Verchristlichung des deutschen Volkstums“; D. Joh. Warned behandelte „Die Auseinandersetzung mit dem Heidentum in den heidenchristlichen Gemeinden“ und „Der eingeborene Lehrstand“, D. Frenzel die Frage „Welchen Dienst kann das moderne deutsche Unterrichtsweisen der missionarischen Schularbeit leisten?“; Missionsdirektor D. Paul sprach endlich über „Eine Tochterkirche auf dem Missionsfelde das Ziel unserer Missionsarbeit“ und „Die finanzielle Selbständigkeit der heidenchristlichen Gemeinden“. — An vier Nachmittagen sind für weitere Kreise Missionsvorträge gehalten worden (ebd.).

² EMM 487. Pastor Swierczewski sprach über „Evangelische Preßbestrebungen und Hoffnungen“, Direktor Schreiber über „Die bisherigen Bestrebungen zur Vertretung der Mission in der Presse“, Missionsinspektor Bechler über „Die Wünsche der Mission an die Presse“ und der Chefredakteur Ratsch über „Die Wünsche der Presse an die Mission“ (ebd.). Schreibers Vortrag s. EMM 516 ff. Die Rede des Red. Ratsch erschien im Verlag der Ev. Missionshilfe, Berlin 1917.

³ Berlin: Prof. Richter, Das Christentum und die asiatischen Kulturreligionen (2), Islam und Christentum im Orient (1), Paulus als Apostel (1), Missionsübungen (2); Halle: Prof. Haußleiter, Entstehung des Islam (1), Neuere Missionsgeschichte (2), Missionswissenschaftliches Seminar (2); Prof. D. Brockmann, Der Islam als Kulturreligion (1); Marburg: Prof. Simons, Die evangelische äußere Mission (1); Basel: J. Frohnmeyer, Gründung und Pflege heidenchristlicher Gemeinden (1 oder 2), Die Mission im Kriege (1).

⁴ WMZ 439.

⁵ Allgem. Missionsn. v. 10. Dezember. Die Missionare Wellbrof und Junke wurden am 11. Oktober plötzlich innerhalb zweier Stunden auf ein Schiff gebracht und nach England überführt. Ihre Kollegen Bäg und Vinder sollen folgen. Von fast 50 Personen, die vor Kriegsbeginn in Togo wirkten, sind nur noch 4 verheiratete Missionare und 2 Schwestern in Togo tätig (ebd.).

⁶ EMM 448. In Viktoria und Buea hat Rohde bisher 1268 Tausen gespendet, im Bombegebiete unter den Barombi und Basa 112. Er konnte einige Dörfer neu besetzen und dehnte allmählich seine Wirksamkeit bis an den Richardsee aus (ebd.).

⁷ EMM 485. Vgl. auch Allgem. Missionsn. vom 10. Dezember.

⁸ EMM 448. Die Evangelistenschule wird von zahlreichen Lehrern der Basler besucht, denen nach einem dreimonatlichen Kursus die Außenstationen anvertraut werden.

die Rheinischen, da ihre Wirksamkeit von den südafrikanischen Beamten nicht unterbunden war, neue Erfolge zu verzeichnen¹; die drei anwesenden Anglikaner scheinen sich nur der verwaisten Christen anzunehmen². In Deutsch-Ostafrika soll die Herrnhuter Mission von Unyamwezi vollständig vernichtet sein³, während über die der Betheler in Usambara sich widersprechende Meldungen vorliegen⁴. Drei Leipziger wurden nach Tanga abgeführt⁵; von ihren Mitarbeitern wirken nur noch vierzehn in Ostafrika, sodaß Süd-Pare und das Trambagebiet ohne Glaubensboten sind und nur in Nord-Pare sowie am Kilimandscharo der Betrieb den Kriegsverhältnissen entsprechend wenigstens in den Zentren ziemlich aufrechterhalten werden konnte⁶. In Neuguinea erzielten die Rheinischen und Neuendettelsauer trotz mancher Sorgen und Entbehrungen neue Erfolge⁷.

In den englischen Kolonien hat sich die Lage der Mission nicht merklich geändert. Über die Zukunft des Basler Gebietes an der Goldküste steht die endgültige Entscheidung noch aus⁸. In Südafrika scheint die ständige Heze gegen die deutschen Glaubensboten das vertrauliche Verhältnis zwischen diesen und ihren Gläubigen zu lockern⁹. In Oberägypten war die Sudan-Pionier-Mission, die seit September 1915 nur durch Eingeborene fortgesetzt worden ist, genötigt, ihre Mädchenschule, „das letzte Stück geregelter Missionsarbeit“, zu schließen¹⁰. In Indien, wo die christliche Presse einen weniger gehässigen Ton gefunden hat¹¹, stehen die Fragen der Frauenbildung¹² und der Nationalisierung der indischen Kirche¹³, zu denen wohl auch die Mission Stellung nehmen wird, in lebhafter Diskussion. Von dem Arbeitsfelde der Basler, die gezwungen wurden, ihre amtliche Verbindung mit der frühern Leitung aufzugeben, sowie den Gebieten der Götter und Leipziger werden noch einige Fortschritte gemeldet¹⁴.

Aus China sind nur wenig Nachrichten durch die englische Sperre gedrungen; doch lassen sie immerhin erkennen, daß die Glaubenspioniere, denen trotz des erzwungenen

Über die Tätigkeit des Parisers Allegret in Lobetal und Saabayeme s. ebd. Über die Kriegsgeschichte der Baptistenmission s. Wolff und Märtenens „Kameruner Kriegserlebnisse in deutscher und englischer Beleuchtung“, Gütersloh 1917.

¹ WM 439 f. Ein Teil der Ovambo empfängt in dem südlichen Gebiete der Rheinischen geistliche Hilfe, ein anderer im Bezirke der befreundeten finnischen Mission (ebd.).

² WM 440.

³ WM 440 f. Die Christen und Lehrleute sollen gesüchtet und die Missionshäuser verlassen sein (ebd.).

⁴ WM 485. Nur die jüngeren Missionare sollen in Tanga festgehalten werden und von den Stationen nur eine verwaist sein (ebd.); doch heißt es auch, daß sämtliche Glaubensboten gefangen seien (WM 459).

⁵ WM 407.

⁶ WM 459. Auf den Stationen sind noch 9 Missionare, 1 Missionslehrer und 4 Schwestern. Im allgemeinen haben sich die Gemeinden gehalten. Die Zahl der Christen beläuft sich auf über 5100. Die Lehrer blieben trotz geringeren Gehalts auf ihren Posten, sodaß der Schulbetrieb nicht vollständig daniederliegt. Die Schülerzahl verminderte sich seit Kriegsbeginn um 3331 (ebd.).

⁷ WM 445. ⁸ WM 439 u. 485.

⁹ WM 410 f. u. 460. In Johannesburg haben die Missionsgeschwister während der Volksunruhen sorgenvolle Stunden durchlebt. Der Rheinische Missionar Söhne wurde auf Veranlassung böswilliger Leute aus seiner Gemeinde nach Pietermaritzburg gebracht, inzwischen jedoch freigelassen. Missionar Kling, der ebenfalls aus dem Gefangenenlager entlassen worden ist, durfte nicht in seinen früheren Wirkungsbereich zurückkehren (WM 460).

¹⁰ WM 441.

¹¹ WM 448.

¹² WM 436 ff.

¹³ WM 522 ff. u. WM 460 f.

¹⁴ WM 442.

Kriegszustandes noch ein bedeutendes Maß von Bewegungsfreiheit verblieben ist¹, im ganzen Lande ohne besondere Hemmungen weiterarbeiten, einige neue Stationen gründen und an manchen Orten Laufftage abhalten konnten². Über den gegenwärtigen Stand der Mission in Japan liegen keine neuen Meldungen vor; doch scheint es den deutschen Predigern, obwohl ihre Wirksamkeit durch eine kleinliche Kontrolle außerordentlich erschwert ist, persönlich gut zu gehen³.

In den übrigen Ländern ist die Lage ziemlich stabil geblieben. Im Orient werden die deutschen Glaubensboten und Liebesanstalten zum großen Teil von den Soldaten in Anspruch genommen⁴. Zahlreiche Mitglieder des American Board sind wegen der milden Behandlung von Seiten der Türken trotz des Kriegszustandes mit Amerika zurückgeblieben und halten mit Ausnahme von Harput, Talas und Brussa auf allen Stationen, wenn auch mit stark geminderten Kräften, den Betrieb in Gang⁵. Die Universität in Beirut konnte ihre Schlußprüfung vornehmen, und die Kolonie von Jerusalem stand freiwillig im Dienste des roten Halbmonds⁶. In Niederländisch-Indien errangen die deutschen Pastoren, obgleich ihre Arbeit wegen missionsfeindlicher Presseäußerungen und der unfreundlichen Gesinnung der Holländer beeinträchtigt wurde, noch immer bemerkenswerte Erfolge⁷.

Ein spanischer Jesuit über die deutsche Missionswissenschaft.

Von P. Dr. Laurentius Rilger O. S. B.

Die Monatschrift *El Siglo de las Misiones* bringt 1917 im Februar und März zwei längere Aufsätze über Missionswissenschaft, gezeichnet von P. Felix Restrepo S. J. Merkwürdigerweise stehen beide Artikel unter der Rubrik „En favor de las Misiones“, was man etwa mit „Missionspropaganda“ wiedergeben könnte. Auch im ersten Aufsatz selbst scheint die Ansicht vorzuherrschen, wie wir noch näher sehen werden, als sei die Missionswissenschaft nur eine bessere Art von Missionspropaganda. Im übrigen ist P. Restrepo bemüht, seine spanischen Leser in das Wesen und die Geschichte der Missionswissenschaft einzuführen, besonders an Hand unserer ZM. Diese spanischen Ausführungen zur missionswissenschaftlichen Bewegung sind insofern für uns von Interesse, als sie ein Echo dieser deutschen Bestrebungen jenseits der Pyrenäen darstellen und zwar ein recht freundliches Echo, in dem kein Mißton mitchlingt. Der Verfasser freut sich offenbar herzlich und aufrichtig über das Entstehen und Aufblühen der neuen Wissenschaft.

¹ Brief des M. Lobenstine vom 31. August (Nachtrag zum *EMM* Dez. 1917). Von ausländischer Seite ist an die chinesische Regierung das Ansinnen gerichtet worden, die deutschen Missionare auszuweisen (Brief des Methodistenbischofs Lewis vom 6. September: Nachtrag zum *EMM* Dez. 1917), doch scheint der Versuch gescheitert zu sein. Ein Regierungserlaß schreibt den chinesischen Unterbehörden vor, alle deutschen Kaufleute und Missionare wohlwollend zu behandeln, weil der Bruch mit Deutschland nur die Regierungen betreffe (*WMZ* 459). Eine Stütze finden die deutschen Glaubensboten an der freundlichen Haltung der China-Inlandmission (*EMM* 444) und des Rates der verbündeten christlichen Kirchen Nordamerikas (*EMM* 444; *WMZ* 460). ² *EMM* 443.

³ *EMM* 444. Die Leitung des Severance-Hospitals in Seoul scheint noch gute Beziehungen mit den japanischen Behörden zu haben (*EMM* 486).

⁴ *EMM* 442.

⁵ *EMM* 441.

⁶ Das heilige Land 216 f.

⁷ *EMM* 444 f. Auf der Insel Nias wurden z. B. im letzten Berichtsjahre 3500 Seiden getauft (ebd.).